

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

## Recht so, Judge Kram

### NS-Sklaven: Es muss, es wird gezahlt werden - und zwar zügig

#### \* Josef Joffe\*

Töricht und trickreich sei die amerikanische Richterin Shirley Kram, die im Dauerdrama um die Zwangsarbeiterentschädigung das bislang letzte Wort gesprochen hat. An dem "Kompliment" des Stiftungsinitiative-Sprechers Gibowski ist gleich zweierlei falsch. Einmal: Wie kann eine Juristin, die nicht an Persönlichkeitsspaltung leidet, sowohl blöd als auch ausgebufft sein? Zum Zweiten: Die Dame aus New York ist weder noch, sondern scharfäugige Realistin. Sie weiß, dass nicht die Moral Bund und Wirtschaft in den 10-Milliarden-Fonds getrieben hat, sondern der Markt und die Macht.

Erinnern wir uns: Zweimal schon, im März, hatte Kram den Druck erhöht, weil sich die deutsche Wirtschaft allzu saumselig bei der Fonds-Finanzierung gebärdete. Kühl kalkulierend hatte sie sich geweigert, diverse Sammelklagen von NS-Opfern abzuweisen - und siehe da, die Zahlungsmoral der Wirtschaft stieg, wiewohl gemächlich. Also wuchs der Richterin Vertrauen in die deutschen Pappenheimer nicht schneller. Sie hat zwar jetzt klipp und klar (with prejudice, etwa: "verbindlich") die Abweisung verfügt, diese aber mit ein paar Stacheln bewehrt.

Gemessen an der Erfahrung sind diese Bedingungen weder töricht noch trickreich. Was will denn

dieser Quälgeist im Talar? Die Finanzierung der Stiftung soll doch bitte schön "zügig" erfolgen. Die Abweisung der Sammelklagen möge doch den Bundestag dazu animieren, rasch den "Rechtsfrieden" (also "Rechtssicherheit") festzustellen. Auch die Auszahlung aus dem Fonds sollte "zügig" vorangehen. Wenn nicht, so die schlaue Shirley, hätten die Kläger das Recht, wider die Abweisung vor Gericht zu ziehen. Das ist nur recht und billig, wenn man bedenkt, wie lange hier die Entschädigung verzögert worden ist - genau gesagt, seit 56 Jahren.

Ohne Peitsche keine Rührung

Die eigentliche Überraschung ist "made in Germany", wo nun helle Aufregung über eine österreichische Fußnote in dem Urteil ausgebrochen ist. Ganz kurz: Es geht um Forderungen österreichischer Banken an deutsche, die an österreichische NS-Opfer abgetreten wurden und nun aus dem Fonds befriedigt werden sollen. "Trickserei" aus heiterem Himmel? Mitnichten. Das stand schon in den Verdikten vom März, und außerdem geht es um einen Pappenstiel von höchstens 30 Millionen Dollar, um sechs Prozent des Stiftungsvermögens, sprich: um die Zinseinnahmen aus einem Jahr. Es dürfte die Kreativität der deutschen Seite nicht

überstrapazieren, dieses Geld lockerzumachen, ohne dabei gleich das Gesetz zu ändern.

Grundsätzlich hat die Richterin verfügt, was verfügt werden musste: Tempo bei der Befriedigung höchst bescheidener Ansprüche (7000 bis 15 000 Mark), die buchstäblich und tagtäglich wegsterben. Dass Kram dabei mit Macht vorgeht, müssen ihr die Opfer danken. Denn ohne diese Peitsche hätten sich die Banken und Unternehmen nicht gerührt und nicht rühren lassen. Wer aber in Amerika globalisiert und fusioniert, dem ist ein guter Ruf tatsächlich teuer. Schert ihn der nicht, wird es noch teurer. Vor Gericht hätte er es nicht mit einer Shirley Kram zu tun, sondern mit zwölf Geschworenen, die nicht die fette deutsche Firma, sondern den klapprigen Greis mit NS-Arbeitserfahrung favorisieren würden. Rechnen wir aus, was Staat und Wirtschaft seinerzeit an zehn Millionen Sklaven verdient haben: Mit Zinsen und Inflationsausgleich sind die zehn Milliarden Mark wahrlich Peanuts. Nicht nörgeln, sondern aufatmen sollten Bund und Wirtschaft.

Es muss, es wird gezahlt werden - und zwar in a timely fashion, "zügig", wie es im dritten Urteil der Shirley Kram heißt.